

Mittelsächsische

LinksWorte

16. April 2010

Nr. 32

4. Jahrgang



Der Frühling ist da! Nach - wettermäßig - annehmbarem Osterfest Anfang April rückt nun der Wonnemonat Mai in den Mittelpunkt des Interesses. Wir sehen das natürlich auch aus der Sicht der LINKEN. Er beginnt wie immer mit dem Feiertag am 1. Mai, den verschiedenen Maifeiern und einem Gastauftritt von Gregor Gysi beim DGB in Chemnitz. Wichtigster „linker Termin“ im Wonnemonat aber ist der 2. Parteitag der Partei DIE LINKE am 15. und 16. Mai in Rostock - Standortbestimmung zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten.

Die drei Titelthemen dieser Ausgabe

Ausführlich berichtet:
DIE LINKE in Mittelsachsen richtet den Blick auf ihre Reserven

Monat für Monat:
Aus der Arbeit der LINKSfraktion im mittelsächsischen Kreistag

Im Blickpunkt:
Wohin geht die sächsische Schule in den nächsten Jahren?

2	editorial & linke einwürfe
3	kolumne & vandalismus gegen links
4/5	titelthema 1: die mittelsächsische linke mit dem blick auf ihre reserven
6/7	titelthema 2: linksfraktion im kreistag aktuell
8/9	titelthema 3: quo vadis schule in sachsen?
10/11	mittelsächsischer knüller - 16 - klosterbezirk altzella mit nossen und roßwein
11	kreisvorstand & glückwünsche
12	termine & querbeet

Die nächste Ausgabe der „Mittelsächsischen LinksWorte“ erscheint am Ende der 20. Kalenderwoche 2010. Redaktionsschluss ist am Freitag, dem 14. Mai. Unsere Leser werden herzlich gebeten, für den Druck, die Herausgabe und Verbreitung der „Mittelsächsischen LinksWorte“ zu spenden.

Geldspenden können unter Angabe des Verwendungszwecks „Spende für LinksWorte“ an folgende Bankverbindung gerichtet werden:

DIE LINKE. Mittelsachsen
 Kreissparkasse Freiberg
 BLZ: 870 520 00
 Konto-Nr.: 311 502 821 0

Zuschriften, Polemik, Kritiken und Hinweise sind ausdrücklich erwünscht. Bei Veröffentlichung bringen sie nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion zum Ausdruck.

Impressum

Herausgeber: **DIE LINKE.**
 Kreisvorstand Mittelsachsen

Postanschrift der Redaktion:
 Kreisgeschäftsstelle der LINKEN
 z. Hd. der Redaktion der „LinksWorte“
 09599 Freiberg, Roter Weg 41/43
 Telefon: 0 37 31 - 2 22 56
 Telefax: 0 37 31 - 20 21 40

Redaktion: Ruth Fritzsche, Stefanie Götze, Sabine Lauterbach, Michael Matthes, Hans Weiske (verantw. i.S.d.P.), Peter Zimmermann

Layout, Satz und Fotos: A • Bi • Te
 Agentur für Bild und Text Dr. Hans Weiske
 Birkenstraße 23b 09569 Falkenau

Verlag und Vertrieb: Eigenverlag und -vertrieb

Druck: Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG,
 Boettcherstrasse 21, 09117 Chemnitz.

Internet: Die „LinksWorte“ werden im Internet unter www.links-worte-mittelsachsen.de veröffentlicht. Dort stehen über ein Archiv auch frühere Exemplare der Zeitung zur Lektüre oder zum Download zur Verfügung.

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Der Winter hat uns in diesem Jahr lange in seinem Bann gehalten. Endlich aber ist der Frühling da - siehe unser leider nur schwarz-weißes Titelbild. Wer die Möglichkeit hat, sollte es sich im Internet ansehen - dort gibt es die „mittelsächsischen LinksWorte“ nämlich in bunt.

DIE LINKE hat in den vergangenen Wochen zwei wichtige Weichenstellungen für ihr zukünftiges Wirken vorgenommen. Zum einen den „Mitgliederentscheid Frühjahr 2010“ - damit soll Klarheit für die Personalentscheidungen des 2. Parteitag am 15. und 16. Mai geschaffen werden - und ganz besonders die Vorstellung des Entwurfs eines Parteiprogramms durch die beiden Parteivorsitzenden Lothar Bisky und Oskar Lafontaine am 20. März.

Der Kreisverband DER LINKEN in Mittelsachsen ist mit einer Tagung des Parteiaktivs am 31. März in das Jahr 2010 gestartet. Der Kreisvorsitzende Michael Matthes äußert sich in unserer heutigen Ausgabe zu den Ergebnissen und blickt auf die nächsten Monate. Achim Grunke aus Freiberg äußert sich - basierend auf seiner umfangreichen praktischen Erfahrung - zur Bedeutung der kommunalpolitischen Bildung und der Vernetzung der Aktivitäten der linken Abgeordneten in Mittelsachsen.

Die LINKSfraktion holt Atem in Vorbereitung auf die nächste Kreistagssitzung am 2. Juni - dann liegen schon wieder fast zwei Jahre zwischen der Gegenwart und den Wahlen zum neuen Kreistag vom Juni 2008. Kinder, wie die Zeit vergeht! Mit dem Blick auf den nächsten Kreistag kommen die 19 Fraktionsmitglieder zu zwei öffentlichen Fraktionssitzungen zusammen. Aus ihrer Mitte stellen wir heute Achim Grunke etwas ausführlicher vor. Er hat bekanntlich nicht nur große Verdienste um die PDS/LINKE im Altkreis Freiberg und in Mittelsachsen, er ist auch seit über 15 Jahren Kreisrat für DIE LINKE.

Die kommunalen Themen in unserer Ausgabe sind der Entwicklung des Personennahverkehrs im Verkehrsverbund und dem Bildungswesen, insbesondere dem Hick-Hack um das dreigliedrige Bildungssystem in Freistaat gewidmet. Peter Zimmermann aus Freiberg geht dem Brandanschlag auf das Bürgerbüro von Jana Pinka in Freiberg auf den Grund.

Auch der „mittelsächsische Knüller“ kommt wieder zu seinem Recht. Heute kommen wir nochmals auf den Klosterbezirk Altzella zu sprechen. In den kommenden beiden Ausgaben der „LinksWorte“ gehen wir dem ersten, von Freiberg ausgehenden, „Großen Berggeschrey“ auf den Grund.

linker einwurf

von Hans Weiske

Etwas Ungeheuerliches ist in Limbach-Oberfrohna passiert. Auf Beschluss des CDU-Stadtverbandes wurde der LINKEN die Mitarbeit in einem von den Schwarzen ins Leben gerufenen und dominierten „Bündnis für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt“ verwehrt.

In Limbach-Oberfrohna hatten sich in den vergangenen Monaten rechtsextreme Straftaten gehäuft. Die Reaktion darauf: Es wurden zwei Bündnisse gegen Rechtsextremismus initiiert. Einerseits ein Buntes Bürgerforum für Demokratie unter Regie der Diakonie. Andererseits das von der CDU dominierte Bündnis.

Aber die Limbacher Christdemokraten haben scheinbar ihre eigenen Vorstellungen von Demokratie, Toleranz, Extremismus und Gewalt. Man müsse „nichtdemokratische und extremistische Parteien“ mit „demokratischen Mitteln aus dem Bündnis ausschließen“, so der christdemokratische Tenor. Natürlich könne man die Linken nicht auf eine Stufe mit den Rechtsextremisten stellen, sagte Jan Hippold, CDU-Stadtverbandsvorsitzender. Aber sowohl die NPD als auch Teile der Linkspartei verfolgten eindeutig verfassungsfeindliche Zielsetzungen und würden die demokratische Grundordnung des Landes gefährden, so der CDU-Funktionär.

Rückendeckung erhielten die wackeren Limbacher Extremismus-Hasser übrigens von ihrem CDU-Landes-Fraktionschef Steffen Flath. Auch er lehnt selbst im Kampf gegen die Nazis jegliche Zusammenarbeit mit DER LINKEN ab, wegen deren „in Teilen eindeutig verfassungsfeindlichen Zielsetzung“.

Quo vadis, ihr Christliche Demokraten ?

im „neuen deutschland“ gelesen

Unter der Überschrift „Leser spenden nach Döbelner Denkmalstreit“ informierte das „Neue Deutschland“, dass ND-Leser nach dem Artikel über den Döbelner Rentner Wilfried Bretschneider (die „LinksWorte“ berichteten in ihrer Dezemberausgabe 2009 ausführlich) eine beeindruckende Spendenbereitschaft an den Tag gelegt haben.

Fast 5.500 Euro gingen in wenigen Tagen auf dem speziell dafür eingerichteten Spendenkonto ein und ermöglichten es Wilfried Bretschneider, eine Geldstrafe und Gerichtskosten von fast 3.500 Euro zu bezahlen.

Rückblende: Bretschneider hatte die Inschrift eines Denkmals „korrigiert“, welches Nazi-Regime und DDR-Zeit unter dem Motto „Opfer von Unrecht und Willkür 1933 bis 1989“ gleichsetzte. Dafür wurde er wegen Sachbeschädigung verurteilt.

auf seite - drei -
- immer konsequent links -
unsere monatliche
Kolumne

Man sitzt und kaut am Bleistift re-spektive am Kugelschreiber. Man möchte schließlich mitentscheiden beim Mitgliederentscheid. Es gab viel Wirbel um die Sache, und es bildeten sich Fanclubs PRO und CONTRA. Die Briefe der Antragsteller und der jetzigen Doppelspitze wurden gelesen, und man fand sie überzeugend. Aber geht es eigentlich um Doppelspitze oder nicht?

Ich denke: NEIN – es geht nicht darum, ob DIE LINKE sich jeweils zwei quotierte Verantwortliche für die zu besetzenden Aufgabenbereiche wählt oder nicht. Sicherlich ist Beides möglich. Vielmehr geht es darum, wie man linke Politik zur Veränderung der Gesellschaft besser durchsetzt. Und wenn die handelnden Personen meinen, dies hat zu zweit mehr Erfolgsaussichten, kann man das als ein Versprechen werten. Immerhin hat das Modell Doppelspitze ein beispielhaftes Vorbild. Der Lothar Bisky und der Oskar Lafontaine sind offensichtlich von unterschiedlichem Typ. Sie passten im landläufigen Sinne nicht zusammen. Und doch hat DIE LINKE mit den beiden und durch die beiden eine überaus erfolgreiche Wegstrecke zurückgelegt. Es hing wohl sehr davon ab, dass beide das Format besitzen, an einem Strang zu ziehen.

Das Zusammenwachsen zweier linker Volksstämme ist – und das kann man immer wieder sehen – ein überaus komplizierter und hin und wieder auch recht unübersichtlicher Prozess. Ein Mehr an Kollektivität kann dabei nie schaden. DIE LINKE hat den Weg des „Brüder, in eins nun die Hände“ überaus erfolgreich beschritten. Das ist in der Geschichte ohne Beispiel. Es ist auch ein Alleinstellungsmerkmal DER LINKEN. Man vergleiche nur die Hahnen- (und Hennen-) Kämpfe bei der SPD. Auf die Dauer wird dies auch Wirkung bei den Bürgerinnen und Bürgern zeigen. Wer seine eigenen Probleme löst, wird die der Gesellschaft auch lösen können.

Wer mit JA stimmt, stimmt für eine politisch wirksame Linke. Aber die Antragsteller stehen auch in der Pflicht, dass DieLinke ein Erfolgsmodell bleibt. Die Betonung liegt auf „mit der Doppelspitze im Doppel Spitze“. (mm)

von unserem Redaktionsmitglied
Peter Zimmermann, Freiberg

In der Nacht vom 20. zum 21. März 2010 wurde von unbekanntem Tätern auf das Haus Roter Weg 41/43 in Freiberg ein Brandanschlag in Verbindung mit Vandalismus (zerstörte Scheiben) sowie dem Diebstahl von Büroschildern der Landtagsabgeordneten Dr. Jana Pinka und des Kreisverbandes DER LINKEN in Freiberg verübt.

In diesem Gebäude befinden sich unter anderem das Büro der Kreistagsfraktion der Partei DIE LINKE, die Räumlichkeiten des Vereins Roter Weg e.V. und die Redaktion des „Freibärger“ sowie auch das Bürgerbüro der Landtagsabgeordneten Dr. Jana Pinka der Linksfraktion im Sächsischen Landtag. Bei diesem Anschlag ist der komplette Besuchereingang zu den oben erwähnten Büros ausgebrannt. Es entstand ein Sachschaden von mehreren Tausend Euro. Es kann davon ausgegangen werden, dass dies eine geplante Aktion gewesen ist. Denn: wer läuft nachts durch Freiberg



Das Werk rechter Vandalen! Ohne weitere Worte

und hat ganz zufällig Werkzeug dabei um feinsäuberlich die Schilder der Linksfraktion und der Landtagsabgeordneten abzuschrauben.

Da es in letzter Zeit schon zu ähnlichen Vorkommnissen gekommen ist lässt sich vermuten, dass dieser Anschlag einen politischen Hintergrund haben könnte. Ob nun der Brandanschlag vom 19./20. Januar 2009 auf den Probenraum der linken Punkband „Fall-obstfresser“ in Burgstädt oder die Zerstörung der Briefkästen des Brennpunkt e.V. in Brand Erbsdorf im vergangenen Jahr und als jüngstes Beispiel der Brandanschlag vom 18. Februar 2010 auf das Auto des Kreisgeschäftsführers der Linken in Pirna, die Liste ließe sich beliebig erweitern!

Es ist nicht zu tolerieren, dass es immer noch und in letzter Zeit verstärkt zu Übergriffen auf Einrichtungen demokratisch gewählter Parteien kommt. Ich fordere die für die politische Gesetzgebung verantwortlichen Personen auf Landes- und Bundesebene auf zu handeln und entsprechende Gesetze auf den Weg zu bringen, damit endlich solcherlei unzivilisiertes Handeln unterbunden werden kann. Dazu zählt u.a., die beschlossene Kürzung im

Jugend- und Sozialbereich in Sachsen zurückzunehmen, damit nicht noch mehr braune Flecken auf der Landkarte entstehen. Bezüglich der „braunen Flecken“ auf der Landkarte ist eigentlich die Aussage des Sächsischen Landtagsabgeordneten Benjamin Karabinski (FDP) in der „Freien Presse“ vom 12. März 2010 bezeichnend für die Ignoranz und teilweise mit gesundem Menschenverstand nicht mehr nachvollziehbaren Gedankengänge einzelner Regierungspolitiker.

Zitat von Herrn Karabinski „Ich kenne die Debatte um die jetzt entstehenden weißen Flecken, die ganz schnell braun werden können. Aber wir haben keine Alternative.“

Solche Aussagen disqualifiziert diesen Herrn eindeutig vom Wählerwillen der vergangenen Wahlen, Gutes für Sachsen erreichen zu wollen. Gerade den älteren Genossen und Genossinnen müsste doch auffallen, wir hatten sowas schon mal. Was passiert ist, wenn solche Strömungen ignoriert und teilweise noch hoffähig gemacht werden, zeigt uns die deutsche Vergangenheit.

Wir haben, im Gegensatz zur offiziellen Meinung anderer Sächsischer Landtagsabgeordneter Alternativen. Nämlich, das Geld da zu belassen, wo unsere Zukunft entstehen soll, bei der Jugend. Wo, wenn nicht im Jugendbereich wird die Zukunft gestaltet, eine Zukunft ohne Gewaltbereitschaft, eine Zukunft in der das Eigentum und die Gedanken anderer geachtet werden eine Zukunft in der vielleicht nicht nur mehr Linke Einrichtungen und Personen angegriffen werden. Oder ist das alles vielleicht sogar so gewollt? „divide et impera“ (lat. für „teile und herrsche“), diese Redewendung wurde im 20. Jahrhundert von Norbert Elias, einem der einflussreichsten Soziologen des 20. Jahrhunderts, als Königsmechanismus bezeichnet.

Dieser Königsmechanismus wurde nicht nur in der Vergangenheit von den jeweils herrschenden Kräften eingesetzt um ihre Machtposition zu stärken, auch und gerade in der heutigen Zeit werden künstliche Teilungen hervorgerufen um einzelne Bevölkerungsgruppen untereinander auszuspielen. Eine Teilung in Arm und Reich, zwischen links, Mitte und rechts, zwischen Ost und West, zwischen Deutschen und Ausländern und zwischen Menschen die noch arbeiten dürfen und Arbeitslosen oder Hartz4 Empfängern.

Abschließend möchte ich resümieren. Eigentlich können wir uns in einer Zeit immer klammerer Haushaltskassen den „Luxus“ von politisch (un)motivierten Randalieren gar nicht mehr leisten. Wir wollen das nicht und wenn wir das nicht wollen, sollten wir alles demokratisch Mögliche unternehmen um nicht nur die „Störenfriede“ sondern auch die „Unterlasser“ und „Weggucker“ in der jetzigen Regierung abzuwählen.

der anfang ist gemacht! der kreisvorsitzende michael matthes zur 1. parteiaktivtagung

In der „Räuberschänke“ vereinigten sich seinerzeit die drei vormaligen Kreisverbände Döbeln, Freiberg und Mittweida zum neuen mittelsächsischen Kreisverband. Die zentrale Lage im Landkreis und der Zufall wollten es, dass eine Zusammenkunft der Ortsverbände, zur Parteiaktivtagung gekürt, ebenfalls dort stattfand. Ebenso ein Zufall wollte es, dass an diesem 31. März zu mehreren Veranstaltungen eingeladen worden war. Trotzdem, es waren über zwanzig Genossinnen und Genossen der Einladung gefolgt. Ein Anfang ist dies allemal.

Nun ist die Zahl der Zusammenkünfte noch kein Qualitätsmerkmal. Aber nach dem Startschuss kommt im Allgemeinen erst eine Einschwingphase. Und diesen Zweck hat unsere 1. Parteiaktivtagung gewiss erfüllt. Zwar gab es in der Mehrzahl Redebeiträge, die in Richtung Präsidium abgegeben wurden, aber die Verständigung untereinander kommt sicher noch. Doch, auch dies ist bemerkenswert, es gab zwei Stunden muntere Dispute. Allen Äußerungen war und ist zu entnehmen, es besteht Bedarf an Meinungsaustausch und Zusammenarbeit.

Einleitend wurde auf die vergangene Klausurtagung des Vorstandes eingegangen und über die Zielrichtungen der Vorstandsarbeit informiert. Hervorgehoben wurden Klima und Aufgeschlossenheit unter den Mitgliedern des Vorstandes und dass es gilt, eine Atmosphäre des Erfahrungsaustauschs und des Ziehens an einem Strang auch im gesamten Kreisverband zu erreichen. Jedoch ist der Lauf der Zeit ein harter Richter. Es werden auch Erfolge und Ergebnisse sichtbar werden müssen. Und da sind wir bei einem weiteren Problem. Wir sind Freizeit-Linke. DIE LINKE füllt nicht unseren Alltag aus. Wollen wir etwas erreichen, so können wir dies nur ohne Steigerung des Aufwandes.

Und wollen wir mehr erreichen als bisher, so geht das ebenfalls nur ohne eine Mehr an Aufwand; es geht nur mit einem Mehr an Effektivität und einem Mehr an Bundesgenossen, die wir innerhalb und außerhalb DER LINKEN gewinnen müssen.

Es klang an, dass es noch beträchtliche Reserven gibt. So in der Nutzung der vorhandenen Möglichkeiten. Wir haben eine ganze Reihe von organisatorischen Mängeln, die sich ziemlich leicht beseitigen lassen.

Frage des Alters, wie manche Genossinnen und Genossen meinen, die zwar mit dem Rechenschieber aber nicht mit dem PC umzugehen gelernt haben. Es ist einfach die Fülle der sich entwickelnden Möglichkeiten, mit denen man nicht Schritt halten kann.

Es wurde auch angesprochen, dass wir Reserven darin haben, dass diejenigen, die unsere Partei im Landtag und im Kreistag vertreten, nicht hinreichend mit den Ortsverbänden kommunizieren, um ein koordinierte Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Mit Enttäuschung wurde zur Kenntnis genommen, dass die von Peter Zimmermann, Mitarbeiter von Jana Pinka, vorgestellte PolitTour nur die Orte des Wahlkreises von Jana Pinka berücksichtigt.

Unwidersprochen blieb in der Veranstaltung auch die Meinung, in der Gesellschaft, in der Bevölkerung oder nennen wir es in unserem Umfeld denken die Menschen sehr ähnlich wie wir, die wir Mitglieder DER LINKEN sind. Die meisten Leute drücken es nicht so aus wie wir. Und die meisten sprechen es nur aus, ohne an Veränderungen zu denken, weil sie sich nicht vorstellen können, wie es zu Veränderungen kommen könnte. Der Programmwurf DER LINKEN, der übereinstimmend als guter (Ent-) Wurf empfunden wurde, gibt uns reichlich Möglichkeit, daraus für unseren Kreisverband ein Programm abzuleiten. Wenn wir damit öffentlich werden (Über die Art und Weise müssen wir uns verständigen.), gibt das einen Schub an Aufmerksamkeit.

Nun, der Anfang ist jedenfalls gemacht. Die Fortsetzung folgt, und zwar am 26. Mai in Mittweida. Informationen zur Vorbereitung gehen den Ortsverbänden rechtzeitig zu.



Hier fand am 27. Oktober 2007 der Parteitag zur Vereinigung der drei ehemaligen Kreisverbände Döbeln, Freiberg und Mittweida statt - in der „Räuberschänke“ Hartha. Oben ein historisches Gemälde eines der ältesten Gasthäuser Mittelsachsens, unten ein Schnappschuss vom Vereinigungsparteitag. Jetzt kamen hier Vertreter der Ortsverbände zur 1. Kreisparteiaktivtagung zusammen. Die nächste ist für den 26. Mai in Mittweida geplant.

gen lassen. Es gibt Reserven in der Nutzung der Kommunikation untereinander über die verschiedenen Möglichkeiten des Internets. Angesprochen wurde in diesem Zusammenhang auch, dass es auch einer Wissensvermittlung über diese Möglichkeiten bedarf. Und das ist nicht nur eine

achim grunke zur vernetzung der kommunalpolitischen aktivitäten der linken in mittelsachsen

Der in Roßwein Ende November 2009 neu gewählte Kreisvorstand wird die politische Bildung als einen der entscheidenden Aspekte politischer Arbeit in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellen. Das geht nicht ohne das aktive Mitwirken der Ortsverbände. Einer der Kernpunkte dabei ist die Arbeit mit den kommunalen Abgeordneten DER LINKEN.

Der langjährige Kreisvorsitzende Achim Grunke - siehe dazu auch unseren Beitrag auf Seite -7- dieser Ausgabe - hat ein riesiges Arsenal an Erfahrung auf diesem Gebiet. Er äußert sich im folgenden zur Vernetzung der kommunalpolitischen Aktivitäten DER LINKEN.

Übrigens: Die Kreistagsfraktion DER LINKEN hat alle Stadt- und Gemeinderäte der Region Freiberg für Mittwoch, den 14. April, in den „Brander Hof“ im Zentrum von Brand-Erbisdorf eingeladen. Diese Treffen sollen zu einer Tradition werden. Ihre Fortsetzung erfolgt Ende Mai in Hainichen/Cunnersdorf mit den Stadt- und Gemeinderäten der Region Mittweida. Auch die MdL Jana Pinka und Falk Neubert werden sich einbringen.

Kürzlich wurde ich angesprochen, was ich denn davon hielte, wenn wir die kommunalpolitischen Aktivitäten der LINKEN in Mittelsachsen vernetzen würden.

Nun mag manchem der Begriff „Vernetzung“ nicht geläufig sein. Immerhin ein deutsches Wort und kein neudeutscher Anglizismus, kommt dieser Begriff ursprünglich aus den Naturwissenschaften und wurde später auch von der Soziologie übernommen. Hiernach hat eine gut „vernetzte“ Person ein Geflecht von Beziehungen zu anderen Personen, zum Beispiel in verschiedenen Organisationen, die ihr unter anderem helfen, rasch an Informationen oder Hilfe zu kommen oder Krisensituationen zu vermeiden oder zu bewältigen.

Übertragen auf ein mögliches Vorhaben „Kommunalpolitische

Vernetzung“ hieße das, unter den kommunalen Mandatsträgern der LINKEN in Mittelsachsen ein Beziehungsgeflecht herzustellen, um Informationen und Erfahrungen aus der kommunalen Praxis auszutauschen und sich dabei ggf. auch Bildung und Wissen anzueignen. Gibt es bereits Beispiele oder Vorbilder, auf die sich stützen lässt?

Als eine naheliegende Sache fällt mir hierzu der „Kommunalpolitische Tag“ in Altmittweida am 30. Januar d.J. ein, zu dem alle kommunalen Mandatsträger eingeladen

worden waren und wo in Verbindung mit einem Bildungsangebot des Kommunalpolitischen Forums ein nützlicher Gedanken- und Erfahrungsaustausch stattfand (in der Februarausgabe der „Linksworte“ wurde darüber ausführlich berichtet). Wenn wir eine ernsthafte kommunalpolitische Vernetzung wollen, dann gehört dazu, wenigstens einen solchen „Kommunalpolitische Tag“ einmal

Landtagsabgeordneten, einerseits über kommunalrelevante Dinge der Landespolitik bzw. über kommunalpolitische Initiativen der Landtagsfraktion zu informieren und andererseits auch interessante Informationen aus den Kommunen mitzunehmen für die Arbeit der Landtagsfraktion, etwa für die Formulierung kleiner Anfragen oder für andere politische Vorhaben

der Landtagsfraktion. Vielleicht finden unsere jetzigen beiden Landtagsabgeordneten Jana Pinka und Falk Neubert auch Gefallen an solchen Zusammenkünften mit den Kommunalpolitikern der LINKEN im Landkreis und lassen diese Form in Abstimmung mit dem Kreisvorstand DER LINKEN wieder aufleben.

Möglicherweise werden dann aus solchen Zusammenkünften weitere Ideen über eine regelmäßige und effektive Vernetzung zwischen den linken Kommunalpolitikern Mittelsachsen geboren.



Interessante Gesprächsrunde zur Eröffnung des Bürgerbüros von Falk Neubert (auf dem Plakat im Hintergrund) in der Mittweidaer Weberstraße. Achim Grunke (Bildmitte) im Gespräch mit dem Hainichener Bürgermeister Dieter Greysinger (SPD), der Leiterin der Kreisgeschäftsstelle der LINKEN Ruth Fritzsche sowie Kreisrat Hans-Dietrich Pester aus Mittweida (von links)

im Jahr fest zu institutionalisieren und bei Bedarf auch weitere durchzuführen.

Im früheren Landkreis Freiberg gab es mehr oder weniger regelmäßige Zusammenkünfte der kommunalen Mandatsträger auf gemeinsame Initiative der Landtagsabgeordneten und des Kreisvorstands der Partei. Bei diesen Zusammenkünften, die zwei bis drei mal im Jahr stattfanden, bestand nicht nur die Möglichkeit der Verständigung zwischen den Kommunalpolitikern. Hier bestand auch die Gelegenheit für die

Das Schönste im Leben ist der Wunsch, das Zweitschönste ist seine Erfüllung.

Margaret Mitchell

Wer so tut, als bringe er die Menschen zum Nachdenken, den lieben sie. Wer sie wirklich zum Nachdenken bringt, den hassen sie.

Aldous Huxley



Der Kreistag Mittelsachsen hat am 7. Oktober 2009 die Bildung der „Regiobus Mittelsachsen GmbH“ beschlossen. Das neue Verkehrsunternehmen setzt sich aus den Verkehrsbetrieben der ehemaligen Landkreise - der Regiobus Mittweida GmbH, der Verkehrsgesellschaft Döbeln GmbH sowie der VBF Verkehrsbetriebe Kreis Freiberg GmbH - zusammen. Mehr als ein formaler Zusammenschluss scheint es bisher auch nicht zu sein, betrachtet man sich die einzelnen Internetseiten der drei jetzigen Unternehmensteile. Alles wie bisher, kaum neue Ideen.

Das Mitwirken DER LINKEN im Aufsichtsrat der „Regiobus Mittelsachsen GmbH“

von Kreisrat Gottfried Jubelt, Augustusburg

In seiner Sitzung am 09. Dezember 2009 hat der Kreistag Mittelsachsen den neuen Aufsichtsrat der „Regiobus Mittelsachsen GmbH“ gewählt. Wie im Gesellschaftervertrag festgelegt, besteht der Aufsichtsrat aus insgesamt 10 stimmberechtigten Mitgliedern.

Schon die Bestimmung der Kandidaten war nicht ganz einfach, da im Gesellschaftervertrag auch vorgesehen ist, dass die Regionen der Altlandkreise Mittweida, Döbeln und Freiberg möglichst gleichmäßig durch Aufsichtsratsmitglieder repräsentiert sein sollen.

Da unserer Fraktion entsprechend dem Wahlverfahren 2 Sitze im Aufsichtsrat zustanden, wurden die Kreisräte **Hans-Dietrich Pester** aus Mittweida und **Gottfried Jubelt** nominiert. Dafür sprach auch, dass beide über langjährige Erfahrungen aus ihrer Tätigkeit in den bisherigen Aufsichtsräten der Verkehrsbetriebe Mittweida und Freiberg verfügen. Beide Kreisräte wurden mit mehr als der ausreichenden Stimmenzahl in den Aufsichtsrat gewählt.

Wie sieht jetzt unsere Arbeit als Abgeordnete DER LINKEN im Aufsichtsrat aus?

Die wichtigste Arbeitsgrundlage für alle Mitglieder des Aufsichtsrates ist aus meiner Sicht der Gesellschaftervertrag. In diesem Dokument ist umfassend festgelegt, wie die Aufgaben und Kompetenzen in der Gesellschaft zwischen Gesellschafterversammlung, Aufsichtsrat und Geschäftsführer aufgeteilt sind.

Daraus resultiert schon mal die Aufgabe, darauf zu achten, dass alles, was auf den Tisch des Aufsichtsrates gehört, auch dort landet. Nur dann kann der Aufsichtsrat als Gremium, aber auch als Person seine ihm übertragenen

Aufgaben wahrnehmen und erfüllen. Als Genosse und Mitglied unserer Kreistagsfraktion der Linken habe ich sowohl im Kreistag, als auch im Aufsichtsrat die Interessen und das

Hier kann auch jeder Bürger einen Beitrag leisten, indem er uns über Missstände informiert, damit wir aktiv an ihrer Beseitigung mitarbeiten.



Im August 2006 wurde durch die damalige Regiobus Mittweida GmbH „100 Jahre Erste Sächsische Kraftomnibuslinie“ gefeiert. Diese führte durch Mittelsachsen: Von Mittweida über Burgstädt nach Limbach und umgekehrt. Fotos: Regiobus Mittweida

Wohl unserer Bürger zu vertreten.

Das kann natürlich nicht so aussehen, dass wir die Forderung aufmachen, allen Bürgern die Fahrt im Bus kostenlos zu ermöglichen.

Es weiß aber auch jeder, dass die Fahrpreise in Abständen weiter nach oben klettern werden. Da sich das nicht vermeiden lässt, setzen wir uns aber immer dafür ein, dass sich zumindest auch die Rahmenbedingungen weiter verbessern. Dazu gehört die Freundlichkeit des Personals genauso wie die Pünktlichkeit der Busse oder die Ordnung und Sauberkeit an den Haltestellen.



Stichwort: Verkehrsverbund Mittelsachsen GmbH (VMS)

Der normale Bürger blickt über die Invasion des Begriffs „Mittelsachsen“ im Personenverkehr kaum noch durch.

Deshalb zur Klarstellung: Der „Zweckverband Verkehrsverbund Mittelsachsen“ (ZVMS) wurde bereits im Jahr 1997 gegründet und ab 1. Juni 2004 in den Verkehrsverbund Mittelsachsen GmbH (VMS) überführt. Der jetzige VMS realisiert seit 1998 auch die Aufgabenträgerschaft für den Schienenpersonennahverkehr (SPNV).

Zum VMS gehören seit der letzten Kreisgebietsreform die kreisfreie Stadt Chemnitz, die Landkreise Erzgebirgskreis und Zwickau sowie als Teile des Landkreises Mittelsachsen die Altkreise Mittweida und Freiberg. Und da beginnt das Dilemma. Die Verkehrsgesellschaft Döbeln gehört nämlich zum Zweckverband für den Nahverkehrsraum Leipzig (ZVNL), von dem der Landkreis Mittelsachsen inzwischen Anteile erworben hat.

Also: Die Mittelsachsen werden im Personennahverkehr von zwei Zweckverbänden betreut, von denen einer auch das „Mittelsachsen“ im Namen führt, obwohl er bis an das Vogtland reicht. Die drei ehemaligen Verkehrsgesellschaften der Altkreise sind seit kurzem - sehr formal - in der „Regiobus Mittelsachsen GmbH“ zusammengefasst. Von ganz wenigen Veränderungen abgesehen (z.B. die Verbesserung der Busverbindung zwischen Freiberg und Mittweida) kocht jeder sein eigenes Süppchen.

Pünktlich zum Redaktionsschluss: Größte Preiserhöhung im VMS

Am 9. April verkündet: Im Verantwortungsbereich des VMS (siehe oben) mit insgesamt 31 Nahverkehrsunternehmen treten ab 1. August Preiserhöhungen um durchschnittlich 7,4 Prozent in Kraft. Es sind die höchsten Preissteigerungen in der Geschichte des VMS.

von den bürgern seines wahlkreises in den kreistag gewählt: **achim grunke aus freiberg**



Obwohl **Dr. Achim Grunke** in dieser Ausgabe als Kommunalpolitiker der Kreistagsfraktion vorgestellt werden sollte: Hier und heute ist eine Ausnahme angebracht. Denn - da lege ich mich als Redakteur und Mitstreiter im Altkreis-Verband Freiberg der PDS/LINKEN seit 12 Jahren fest - es gibt in Mittelsachsen keinen, der seit der politischen Wende so langjährig, intensiv und an verantwortlicher Stelle für die Partei gearbeitet hat, wie Achim Grunke.

Bei Grunke gibt es zwei politische Felder, welche die unmittelbare Klammer zwischen Partei- und Kommunalpolitik herstellen. Zum einen hat er sich seit 1990 der politischen Bildung in der Partei - mit der kommunalpolitischen Bildung linker Abgeordneter als einem wichtiger Bestandteil - verschrieben und war dabei maßgeblich an der Gründung der Rosa-Luxemburg-Stiftung und deren positiver Entwicklung in Sachsen beteiligt. Zum zweiten prägte und prägt er die Arbeit des „Kommunalpolitischen Forums Sachsen e.V.“, dessen Geschäftsführer er seit fast anderthalb Jahrzehnten ist. Seine ganz große Liebe allerdings gehört der Kulturpolitik - auch als aktiver Chorsänger, wo er faktisch keine Chorprobe versäumt. Andererseits war Achim Grunke fünfzehn Jahre Kreisvorsitzender DER LINKEN - zunächst im Altkreis Freiberg und bis Herbst des vergangenen Jahres auch im neuen Landkreis Mittelsachsen. Inzwischen ist er in den Vorstand des Ortsverbandes Freiberg gewechselt. Keine Frage, dass er seine Mitarbeit in den Bundesarbeitsgemeinschaften der LINKEN für Kommunalpolitik bzw. Kulturpolitik weiterführt. Das Gespräch mit Achim Grunke führte unser Redaktionsmitglied **Hans Weiske**.

Achim Grunke wurde am 25. Oktober 1948 in der Niederlausitz geboren. Sein Abitur legt er in Guben ab. Außerdem erwarb er den Berufsabschluss als Chemiefacharbeiter. Nach dem Grundwehrdienst bei der Nationalen Volksarmee studierte er an der Karl-Marx-Universität Leipzig Philosophie und Geschichte, welches er 1973 als Diplomphilosoph abschloss.

Mit Freiberg ist Achim Grunke seither untrennbar verbunden. Es begann 1973 damit, dass er nach dem Studium hier seine berufliche Laufbahn als wissenschaftlicher Mitarbeiter startete. 1980 promovierte er zum Dr. phil. und erlangte 1986 die Lehrbefähigung für den Hochschuldienst. In diesem Jahr wurde er zur Akademie für Gesellschaftswissenschaften nach Berlin geschickt, um sich dort zum Dr. sc. pol. - einem Doktor für Politikwissenschaften - zu habilitieren. Das gelang ihm ausgerechnet im Sommer 1989, zu der Zeit also, als es im Lande zu rumoren begann. Als er im Herbst 1989 an die Bergakademie zurückkehrte, begann der Baum bereits zu brennen. Die Atmosphäre im Bereich „Gesellschaftswissenschaften“ war angespannt. Dann begann das große Stühlerücken und das Versetzen der Mitarbeiter in die „Warteschleife“. Grunke brachte es trotz der Wirren bis zum Wissenschaftsbereichsleiter, vielleicht auch, da er an der Bergakademie nie zu den „Angepassten“ zählte und mit seiner kritischen Meinung zu Aspekten zum Kurs der „füh-

renden Partei“ nie hinter dem Berg hielt. Er bewarb sich für eine neu ausgeschriebene Stelle im „Studium Generale“, wäre vielleicht sogar zum Zuge gekommen, aber das gesamte Klima wurde immer „beschlüssener“. Da er bei der PDS in Dresden eine Perspektive sah, endete das Kapitel „Bergakademie“ im Leben des Achim Grunke im

schwanger. Grunke wurde - vor allem auf der Grundlage seines beachtlichen wissenschaftlich-theoretischen Potenzials - Leiter der Abteilung politische Bildung beim Landesvorstand. In einer Zeit, wo im blanken Überlebenskampf der PDS an alles gedacht wurde, nur nicht an die politische Bildung. Aber Grunke versuchte Kurs zu halten, auch wenn er - wie viele andere auch - Ende 1991 arbeitslos wurde. Das Kapitel „Landesvorstand der PDS in Sachsen“ war damit abgeschlossen, nicht aber sein Engagement für die politische Bildung der LINKEN.

In Wirklichkeit begann 1992 die „Freiberger Zeit“. Grunke wurde in den Kreisvorstand gewählt und stellvertretender Kreisvorsitzender. Zu der Zeit hatte seine Frau - ebenfalls arbeitslos geworden - einen Job im Westen gefunden. Für Achim Grunke war es nicht ausgeschlossen, ihr auf dem Weg zu einem Arbeitsplatz in die „Alte Bundesrepublik“ zu folgen. Er absolvierte eine Fortbildung zum Medienentwickler. Aufgrund der Unsicherheiten kandidierte er im Herbst 1993 auch nicht für den

Kreisvorsitz im neuen Landkreis Freiberg (die Altkreise Brand-Erbisdorf und Flöha waren dazugekommen). Ergo: Der Vorsitz blieb vorerst unbesetzt. In der Hektik des Superwahljahres 1994 dann das unüberhörbare Kommando: „Ich mache es!“ Zumal sich die familiäre Situation inzwischen entspannt hatte und der drohende Umzug in den Westen abgeblasen werden konnte.



Achim Grunke in der Kreisgeschäftsstelle in Freiberg im Gespräch mit Brigitte Hübler, die seit zwei Jahrzehnten für eine grundsätzliche Finanzabrechnung im Kreisverband der PDS/LINKEN sorgt, sowie mit Peter Zimmermann, Mitarbeiter von MdL Jana Pinka, aus dem Bürgerbüro im gleichen Gebäude.

Sommer 1990.

Achim Grunke wurde auf der 1. Landesdelegiertenkonferenz der PDS Ende Juli 1990 in Leipzig in den Landesvorstand gewählt. In dieser Zeit leistete sich die junge PDS in Sachsen neben dem Landesvorstand noch ein Präsidium und ging mit Vorstellungen einer „Landesparteihschule der PDS“

Fortsetzung von Seite -7-

Der „Rest“ ist schnell erzählt. Grunke wurde Kreisvorsitzender, wurde in den Kreistag des neuen Landkreises gewählt und kümmerte sich in Dresden um das von ihm mit aus der Taufe gehobene Kind „Rosa-Luxemburg-Stiftung“, welche aus dem 1990 gegründeten Verein Gesellschaftsanalyse und politische Bildung e.V. hervorging. Bis 1998 war er dort Vorstandsmitglied.

Im Jahr 1996 konnte beim „kommunalpolitischen Forum Sachsen“ - einem der LINKEN nahestehenden kommunalpolitischen Bildungsverein - die Stelle eines Geschäftsführers besetzt werden. Achim Grunke bewarb sich und wurde angestellt - seit 14 Jahren hält er dort die Stellung.

Über 15 Jahre war Grunke Kreisvorsitzender der PDS. Als erfolgreichste Periode sieht er heute das Ende der 90er Jahre - als im Kreis Freiberg das beste Wahlergebnis eingefahren wurde und Gregor Gysi zu Gast war.

Wie eingangs gesagt: Eigentlich geht es hier um Dr. Achim Grunke als Fraktionsmitglied der LINKEN im mittelsächsischen Kreistag. Das könnte man bei seinem vielfältigen politischen Engagement fast aus dem Auge verlieren.

Seit 1994 ist Achim Grunke ununterbrochen im Kreisparlament vertreten - zunächst 14 Jahre im „Alt-Freiburger“ und seit fast zwei Jahren im mittelsächsischen. Zunächst verdiente er sich seine Sporen als Mitglied und späterer stellvertretender Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses. Später arbeitete er im Kulturausschuss und im „Superausschuss“ für Finanzen, Bau und Bildung mit. Seit 1997 war er Aufsichtsrat in der Kontakt Kultur gGmbH des Kreises Freiberg. Keine Frage, dass er seinen kulturellen Ambitionen treu geblieben ist: Im neuen Kreistag fungiert er neben seinem Platz im Verwaltungsausschuss auch als Aufsichtsrats-Mitglied der neuen mittelsächsischen Kultur gGmbH.

Seit 37 Jahren ist Achim Grunke Freiburger mit Leib und Seele. Seit 34 Jahren glücklich verheiratet - und das immer mit der gleichen Frau. Zwei erwachsene Kinder sind aus dieser Ehe entsprungen. Mit seiner Frau eint Grunke die Liebe zur Kultur und zum Theater. Termine für seine Partei hatte er in den vergangenen zwei Jahrzehnten en masse wahrzunehmen. In einem Punkt aber blieb er knochenhart: Wenn sein Chor probte oder auftrat, war er dabei. Komme, was da wolle!

Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit.
Sören Kierkegaard

die sächsische bildungslandschaft im beständigen wandel -

die ausgangslage

Als 1989/1990 die politische Wende kam, forderten viele eine neue Schule im Lande - vor allem eine ohne ideologische Bevormundung und ohne Dirigat durch eine „führende Partei“. Da den neuen Bundesländern das Grundgesetz der BRD übergestülpt wurde, ging die gesamte Verantwortung für ein neues Bildungswesen an den Freistaat Sachsen über. Besser gesagt, an die das Kultusministerium seit 1990 dominierende CDU - mit zum Teil haarsträubenden Ergebnissen. Die scheinbar beliebig austauschbaren Kultusminister(innen) gaben sich die Klinke in die Hand, pädagogische Konzepte entstanden neu und wurden wieder über den Haufen geworfen. Die verhängnisvolle demografische Entwicklung tat ein Übriges. Anerkennung verdienen einzig die beachtlichen Investitionen in die Sanierung der Schulgebäude, für die in den Städten und Gemeinden zum Teil erhebliche Mittel aufgewendet wurden.

Dem „Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem“ der DDR aus dem Jahr 1965 mit den Kernelementen der „Zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule“, der „Erweiterten Oberschule“ sowie der „Berufsausbildung mit Abitur“ wurde

ist aber, dass in Sachsen nach der Wende vor allem „Entwicklungshelfer“ aus Baden-Württemberg aktiv waren. Es entstand ein im Kern zweigliedriges Schulsystem mit der so genannten Mittelschule einerseits und dem Gymnasium andererseits. (Das Gymnasium wurde übrigens in allen neuen Bundesländern eingeführt, obwohl sich der Runde Tisch in der Endzeit der DDR dagegen ausgesprochen hatte).

Die aktuelle Situation im Freistaat Sachsen ist folgende: Aus den vierjährigen Grundschulen - in Trägerschaft der Städte und Gemeinden - gehen die Schülerinnen und Schüler mit einer so genannten Bildungsempfehlung entweder an ein Gymnasium - in Trägerschaft der Landkreise oder kreisfreien Städte - oder an eine Mittelschule (welche den Hauptschul- bzw. Realschulabschluss und in Ausnahmefällen auch den Übergang zum Gymnasium ermöglicht).

Gegen die Möglichkeit, über Gesamtschulen, Einheitsschulen oder Gemeinschaftsschulen - Unterschiede liegen hier nur im Detail - das längere gemeinschaftlich Lernen zu organisieren und die Grundschulzeit auf sechs Jahre zu verlängern, wendet sich die CDU vehement. Dabei muss sie allerdings zur Kenntnis nehmen, dass sie ihr Bildungskonzept - seit sie auf einen Koalitionspartner angewiesen ist - nicht mehr



Die Rekonstruktion und Sanierung von Schulen hat im Freistaat Sachsen einen relativ hohen Stellenwert. Hier die im neuen Glanz erstrahlende Clara-Zetkin-Mittelschule in der Kreisstadt

fast auf einen Schlag das gegliederte Schulsystem der Bundesrepublik, in welchem die Schüler in der so genannten Sekundarstufe I nach der vierjährigen Grundschule verschiedene Schulformen besuchen, übergestülpt.

Dabei gehen verschiedene Bundesländer ganz unterschiedliche Wege, die hier nicht im einzelnen erörtert werden können. Fakt

nach eigenem Gutdünken durchsetzen kann. Unter vorgehaltener Hand ist die Rede davon, dass man seit 2004 mit dem Juniorpartner SPD in der Regierung einige „rote Fähnchen“ - besonders den sächsischen Schulversuch zur Gemeinschaftsschule - aufziehen musste. Diese werden jetzt, mit der FDP im Schlepptau, wieder eingezogen.

was bedeutet das für die kinder und deren eltern - unser besonderer blick gilt mittelsachsen

aktuelle entwicklungen

Nachdem die rund 29.000 sächsischen Grundschüler der vierten Klasse (darunter etwa 2.500 aus dem Landkreis Mittelsachsen) am 3. März ihre Bildungsempfehlung für eine der weiterführenden Schularten erhalten hatten, konnten sie ihre Eltern an einer Mittelschule oder einem Gymnasium ihrer Wahl an-

Gymnasien der Region niederschlägt. Bestätigt wurde der Trend, dass etwa die Hälfte der Viertklässler eine Bildungsempfehlung fürs Gymnasium erhält. (Im Vorjahr 51,6 Prozent, in diesem Jahr bisher 50,2 Prozent). Ein Unding! Das trifft übrigens auch auf den Landkreis Mittelsachsen zu. Diese Zahl dürfte allerdings in den kommenden Jahren abnehmen, da laut Kultusminister Wöllner eine Neuregelung für den erforderlichen Notendurchschnitt als

gehört aus dem Landkreis Mittelsachsen die Mittelschule Oederan zu den genehmigten Gemeinschaftsschulen. Auch hier schlossen sich - wie andernorts auch - Elternvertreter dem Protest gegen den Kurs der Landesregierung an. Kultusminister Wöllner war schließlich gezwungen, Ende Februar Elternvertreter zu empfangen und aus ihren Händen Unterschriftenlisten zum Erhalt der sieben Gemeinschaftsschulen entgegenzunehmen. Im Verlauf des Gesprächs ließ er jedoch keinen Zweifel daran, dass es



Zufriedene, ihre Schul- und Freizeit sinnvoll nutzende Schüler und längeres gemeinschaftliches Lernen von Mittelschülern und Gymnasiasten - darum sollte es bei der Umsetzung eines modernen Schulkonzeptes im Freistaat Sachsen gehen

melden. Jetzt wird mit Hochdruck - so das Kultusministerium - an der Klassenbildung für die allgemein bildenden öffentlichen Schulen gearbeitet. Bis Mitte Mai erhalten die Eltern die endgültige Information, an welcher Schule die Schüler im neuen Schuljahr - welches am 9. August beginnt - lernen werden. Bis zum Schuljahresende, konkret bis zum 16. Juni, entscheidet es sich, ob weitere Schüler eine zweite Bildungsempfehlung für das Gymnasium erhalten. Deren Anmeldung an das Gymnasium muss unmittelbar danach erfolgen. Für Schüler ohne Bildungsempfehlung für ein Gymnasium besteht die Möglichkeit, sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen. Diese Möglichkeit wird nur in den seltensten Fällen in Anspruch genommen.

Die Anzahl der Viertklässler in Sachsen ist in den Jahren 1996 bis 2005 regelrecht eingebrochen: Von rund 60.000 auf weniger als 25.000. Die Folge war - im Rahmen der so genannten Schulnetzplanung - die drastische Reduzierung der Anzahl der Mittelschulen und die Schließung von Gymnasien. Danach gab es von 2006 bis 2008 einen moderaten Anstieg der Zahl der Viertklässler. Inzwischen weist die Tendenz wieder leicht nach unten, was sich auch in der Regel zurückgehenden Anmeldezahlen an den Mittelschulen und

Grundlage für die Bildungsempfehlung ans Gymnasium erarbeitet werde. Dazu hätten intensive Gespräche mit Lehrerverbänden und dem Landeselternrat stattgefunden. (Anmerkung der Redaktion: genau zu dieser Frage ist für den 12. April - leider nach unserer Redaktionsschluss - eine Pressekonferenz von Minister Wöllner angesetzt. Man darf gespannt sein, zumal auch der Konflikt um die Arbeitszeiten der Lehrer an Gymnasien und Mittelschulen schwelt und vom Minister Aussagen zur „Weiterentwicklung der Mittelschule zur Oberschule“ erwartet werden)

„der schulversuch zur gemeinschaftsschule in oederan ist abzuschließen“

Sachsenweit gibt es ganze sieben Schulen, die am so genannten Schulversuch „Schule mit besonderem pädagogischen Profil/Gemeinschaftsschule“ teilnehmen dürfen. Er wurde in der Zeit geboren, als Schwarz-Rot den Freistaat regierte. Im Koalitionsvertrag von CDU und FDP vom September vergangenen Jahres wurde aber festgeschrieben, diese sieben genehmigten Schulversuche „abzuschließen und zu evaluieren“ und keine neuen Gemeinschaftsschulen mehr zu genehmigen. Neben Mittelschulen in Geithain, Dresden, Moritzburg, Cunewalde, Zschopau und Zittau

beim Auslaufen des Schulversuchs bleibe. Die von ihm aufgezeigten Alternativen als mögliche Konsultationsschulen bei der „Weiterentwicklung der Mittelschule zur Oberschule“ blieben sehr allgemein und wenig überzeugend für die Elternvertreter. Das Kultusministerium versichert, dass „weder die Schulstandorte, noch die sinnvollen und bewährten Konzepte der Schulen“ zur Debatte stünden. Die innovativen pädagogischen Ansätze sollten fortgesetzt und „möglichst rasch in das Regelschulsystem überführt werden“, wobei in Sachsen die Mittelschule künftig zur Oberschule weiterentwickelt werde.

Rückblende: Nach katastrophalen Aufnahmezahlen vor drei Jahren hat man in Oederan mit dem Rückenwind der Anerkennung als Gemeinschaftsschule und den von diesem Schulversuch geprägten innovativen pädagogischen Ansätzen bei Eltern und Schülern viel Vertrauen gewonnen. Das steht jetzt alles wieder auf der Kippe. Der Kerngedanke der Gemeinschaftsschule - das längere gemeinsame Lernen von Mittelschülern (die sich künftig Oberschüler nennen werden) und Gymnasiasten - verkommt zur Makulatur. Der Freistaat Sachsen wird mit seiner Bildungspolitik noch weiter aufs Abstellgleis fahren. Glasklar: Das Konzept der Gemeinschaftsschule ist für die Durchsetzung parteipolitischer Interessen beerdigt worden.

Heute: Der Klosterbezirk Altzella - überkommen von den Zisterziensermönchen und den alten Wettinern (Teil 2)



Wir setzen heute, wie in unserer März-Ausgabe angekündigt, unseren historischen Ausflug in den Klosterbezirk Altzella - dem Gebiet um das gleichnamige Zisterzienserkloster am Rande des Landkreises Mittelsachsen - fort. Auf den weiten Besitzungen des Klosters - vor allem Urwald - gab es um 1168 die ersten Silberfunde am „Freien Berg“ in Christiansdorf. Auf diesem - wie sich später erwies - beachtlichen Silberreichtum basiert die eigentliche Erfolgsgeschichte von Otto dem Reichen, dem damaligen Markgrafen von Meißen. Mehr davon in unserer Mai- und Juni-Ausgabe. Im „Dunstkreis“ des Klosters Altzella konnten sich Städte und Dörfer entwickeln. Darunter in der näheren Umgebung des bedeutendsten mitteldeutschen Klosters besonders die Kleinstadt Nossen (heute zum Landkreis Meißen gehörig), weiterhin die Kleinstadt Roßwein (Landkreis Mittelsachsen) sowie das Städtchen Siebenlehn (ebenfalls Landkreis Mittelsachsen). Die ehemalige Kleinstadt Siebenlehn - Ironie des Schicksals - ist inzwischen Stadtteil von Großschirma, da sie sich hoffnungslos verschuldet hatte und als Städtchen in der Gemeinde Großschirma aufgegangen ist. Was passierte in den Jahrhunderten nach der Klostergründung in der Region? (hw)

„nossen am autobahndreieck“

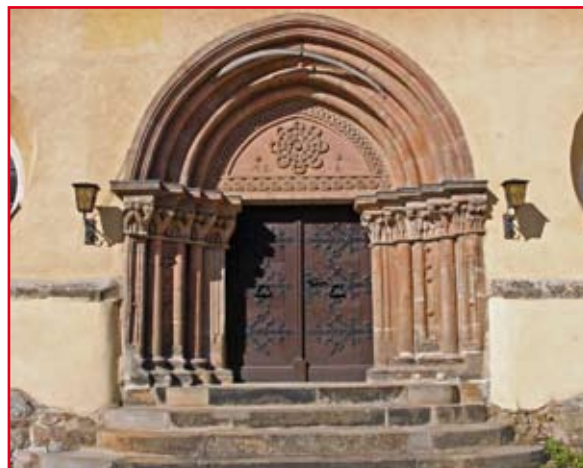
Der überregionale Bekanntheitsgrad der Stadt Nossen wird oftmals nur auf das in der Nähe befindliche Autobahndreieck reduziert - was grundsätzlich falsch ist. Ganz abgesehen von der Zisterzienser-Abtei Altzella (siehe dazu unseren Artikel in der März-Ausgabe) gibt es vor allem mit dem Schloss und dem Portal der Pfarrkirche in dem Städtchen mit seinen ca. 7.200 Einwohnern einiges zu sehen.

Erstmals Erwähnung fand das Gebiet um Nossen im Zusammenhang mit dem Kloster Altzella im Jahr 1162. Für 1185 ist erstmals ein Herrnsitz der Ritter von Nuzzin nachgewiesen, durch einen beurkundeten Rechtsstreit mit dem Kloster. Reste der von den Rittern bewohnten Wallburg sind auf der Anhöhe im Stadtgebiet noch erhalten, auf der heute das Schloss steht. 1254 entstand das Dorf, bereits im Jahr 1264 ist eine Kirche in Nossen erwähnt. 1315 gingen die Burg und der Ort in den Besitz der Bischöfe von Meißen über, 1436 in den Besitz des Klosters Altzella. Dieses nutzte die Burg als Abtssitz, ließen die Anlage aber wegen Geldmangels zunehmend verfallen. Daraus ist offensichtlich, dass Nossen in der Historie nie die Bedeutung von Altenburg, Rochlitz, Colditz, Leisnig oder gar Freiberg erlangte.

Im Jahr 1540 wurde das Kloster säkularisiert. Es ging in den Besitz des sächsischen Kurfürsten August über. Dieser ließ in den Jahren 1554 bis 1557 unter Nutzung von Grundmauern und Gewölben der Burg - von deren baulicher Gestalt heute wenig bekannt ist - und von Abbruchmaterial des Klosters Altzella den mit seinen drei

Halbtürmen markanten Westflügel der imposanten Schossanlage als Reise- und Jagdunterkunft errichten. Seit 1555 beherbergte das Schloss zudem das kurfürstliche Amt

recht. Die Stadt wurde ein regional bedeutender Eisenbahnknoten mit Verbindungen nach Dresden, Leipzig, Riesa, Freiberg-Moldau und Wilsdruff.



Das prächtige Hauptportal der Pfarrkirche von Nossen: Es stammt aus dem Zisterzienserkloster Altzella

Ein schlimmes historisches Kalenderblatt: In den Jahren 1944 und 1945 befand sich direkt vor dem Klosterpark ein KZ-Außenlager. 600 Häftlinge mussten in Nossener und Roßweiner Firmen für den „Endsieg des Führers“ schuften. Auf dem Todesmarsch nach Teresienstadt starben mindestens 67 Häftlinge. Am 6. Mai 1945 wurde die Stadt von der Roten Armee befreit. Kurz vor ihrem Einmarsch sprengten die Nazis die Eisenbahn- und Straßenbrücke unterhalb des Schlosses. Die Sprengung der Autobahnbrücke Siebenlehn konnte durch bürgerschaftliches Engagement verhindert werden.

Heute gehört Schloss Nossen gemeinsam mit dem Klosterpark Altzella zu den Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten Sachsens. Im Schloss befindet sich ein Museum mit interessanter Dauerausstellung und regelmäßigen Sonderausstellungen.

roßwein - mit dem kloster altzella und nossen historisch eng verbunden



Markant auf einem Bergsporn über der Mulde gelegen: Das Schloss Nossen, historisch engstens verbunden mit dem Kloster Altzella

Die Stadt Roßwein - in ihr leben heute etwa 7.100 Einwohner - wurde um 1200 durch den Markgrafen von Meißen, Dietrich dem Bedrängten, planmäßig gegründet. Als Stadt wurde sie erstmals im Jahr 1286 urkundlich erwähnt. Sieben Jahre später - am 18. Mai 1293 - ging die Stadt durch eine Schenkung ihres Besitzers an das Kloster Altzella

Nossen, für welches im darauffolgenden Jahrhundert im Schloss weitere Gebäude entstanden.

über, dem sie bis zur Säkularisierung im Jahr 1544 zustand. Später wurde die Stadt dem Amt Nossen zugeschlagen.

Im Jahr 1664 erhielt Nossen das Stadt-

Fortsetzung auf Seite -11-

kreisvorstand aktuell

In diesem Monat fand die öffentliche Beratung des Kreisvorstandes - nun schon traditionell am 2. Montag des Monats - am 12. April statt. Da befand sich diese Ausgabe bereits in der Druckerei. Tagungsort war das im März neu eröffnete Bürgerbüro von MdL Falk Neubert in der Mittweidaer Weberstraße.

Der Kreisvorsitzende Michael Matthes und Achim Grunke aus Freiberg haben in dieser Ausgabe (siehe Seiten -4- und -5-) aktuelle Aspekte der Parteiarbeit in den kommenden Monaten deutlich gemacht - vor allem die Programmdiskussion, die politische Bildungsarbeit sowie die inhaltliche und organisatorische Betreuung der Neumitglieder bei der LINKEN. Aus diesem Grunde wird ein Vortrag zu diesem Thema den Auftakt zur Sitzung des Vorstands bilden, dem sich eine ausführliche Diskussion zu diesen Fragen anschließen soll.

Weitere Schwerpunkte der Sitzung werden entsprechend der versandten Tagesordnung sein:

- Das Konzept der Präsentation des Kreisverbandes Mittelsachsen DER LINKEN im Internet und die Verbesserung des Informationsaustauschs zwischen dem Kreisvorstand und den Ortsverbänden über die entsprechende eMail-Gruppe,
- ein Vorgespräch zur Festlegung von Verantwortlichkeiten gegenüber den Ortsverbänden und zur Verbesserung der Zusammenarbeit. Zur Organisation der Arbeit mit dem neuen Internet-gestützten Mitglieder- und Finanzprogramms wird am 19. April eine Beratung mit den Finanzverantwortlichen in der Kreisgeschäftsstelle stattfinden,
- der Kreisvorstand beschäftigt sich mit der Vorbereitung der nächsten Vorstandssitzung am 10. Mai - Gastgeber wird der Ortsverband Geringswalde sein - und der langfristigen Vorbereitung einer 2. Parteipraktiktagung.
- der Kreisvorstand bestätigt Ersatzdelegierte für den Bundesparteitag Mitte Mai in Rostock.

zitat des monats

„Es ist beeindruckend, mit welcher Konsequenz Idee und Ziel des demokratischen Sozialismus dargestellt und unteretzt werden - offen für künftige Debatten und Überlegungen. Damit kann DIE LINKE, wenn sie nicht wieder Eigentore schießt, bei nicht wenigen jungen Menschen eine neue Resonanz finden.“

Aus einer Leserzuschrift von Prof. Siegfried Kiel aus Halle zur gestarteten Programmdiskussion DER LINKEN

unsere jubilarer

Unsere Genossinnen und Genossen mit runden und halbrunden Geburtstagen sowie unseren Hochbetagten gratulieren wir hiermit ganz besonders herzlich !

Im Monat Mai wird aus diesem Anlass gefeiert bei:



Sybille Hoyer	geb. am 03. Mai 1950,	in	Großhartmannsdorf
Elfriede Wagner	geb. am 04. Mai 1919,	in	Hartha
Ludwig Brumm	geb. am 05. Mai 1930,	in	Brand-Erbisdorf
Rolf Steinhardt	geb. am 06. Mai 1928,	in	Freiberg
Marianne Jucak	geb. am 07. Mai 1926,	in	Geringswalde
Werner Gunkel	geb. am 12. Mai 1926,	in	Rossau
Anita Hanf	geb. am 13. Mai 1928,	in	Frankenberg
Heidrun Burdack	geb. am 14. Mai 1950,	in	Roßwein
Lisette Hätte	geb. am 14. Mai 1925,	in	Flöha
Helga Kaczmarek	geb. am 14. Mai 1940,	in	Leisnig
Else Lippmann	geb. am 14. Mai 1918,	in	Mittweida
Hilde Jonack	geb. am 17. Mai 1918,	in	Burgstädt
Siegfried Fickenwirth	geb. am 17. Mai 1922,	in	Waldheim
Hella Hermel	geb. am 17. Mai 1935,	in	Burgstädt
Peter Brandl	geb. am 18. Mai 1945,	in	Oederan
Justus Schäfer	geb. am 18. Mai 1921,	in	Mittweida
Marianne Winkler	geb. am 19. Mai 1927,	in	Rochlitz
Klaus Oehmig	geb. am 23. Mai 1940,	in	Penig
Karl-Fritz Zillmann	geb. am 24. Mai 1922,	in	Freiberg
Kurt Reuther	geb. am 24. Mai 1922,	in	Rossau
Christine Hummel	geb. am 26. Mai 1950,	in	Freiberg
Herta Muster	geb. am 27. Mai 1925,	in	Freiberg
Irmgard Ulbricht	geb. am 27. Mai 1929,	in	Flöha
Rolf Pietzsch	geb. am 27. Mai 1935,	in	Mochau
Irene Wolf	geb. am 28. Mai 1928,	in	Roßwein
Helga Schneider	geb. am 29. Mai 1945,	in	Döbeln
Irmgard Müller	geb. am 30. Mai 1929,	in	Döbeln
Hans Richter	geb. am 30. Mai 1929,	in	Oederan
Gudrun Seifert	geb. am 30. Mai 1940,	in	Frankenberg
Hans-Jürgen Däumler	geb. am 31. Mai 1945,	in	Geringswalde

Später besaß die Stadt Roßwein eine sie umringende Stadtmauer von 1.221 Meter Länge mit durchgezogenem Wehgang. Vom historischen Marktplatz aus verliefen fünf Straßen zu fünf Stadttoren.

Roßwein zählte neben Nossen und Siebenlehn zum bedeutendsten Besitz des Klosters Altzella. Dadurch aber hatte die Stadt auch die bedeutendsten Abgaben zu leisten. 1834 lebten in Roßwein bereits über 4.000 Einwohner. Zwischen 1868 und 1974 erhielt

die Stadt Eisenbahnverbindungen nach Dresden, Leipzig und Chemnitz (über Döbeln). Sehenswürdigkeiten in der Stadt sind u.a. das historische Rathausportal von 1529, das Tuchmacherhaus aus dem 16. Jhd. - ehemaliges Abthaus des Klosters Altzella - die teilweise re-

staurierten Reste der ehemaligen Stadtmauer sowie die Stadtkirche St. Marien. Direkt vor dem Rathaus steht eine im Jahr 2000 errichtete Nachbildung der kursächsischen Postdiestanzsäule.



Der Marktplatz von Roßwein mit Rathaus, dem historischen Rathausportal von 1529 und dem Tuchmacherhaus

Termine

April 2010

23. April 15:00 Uhr *Mahnwache vor dem Gebäude Roter Weg 41/43 gegen den hier verübten Brandanschlag*
23. April 18:00 Uhr *Abschluss des Mitgliederentscheids DER LINKEN*
23. April 20:00 Uhr *Lesung im Café Courage Döbeln
Olaf Sundermeyer liest „In der NPD“*
24. April *Beratung des Bundesvorstandes DER LINKEN mit den Kreisvorsitzenden in Kassel*
- 24./25. April *Geschichtspolitische Konferenz der VVN-BdA an der Humboldt-Universität zu Berlin*

Mai 2010

01. Mai ab 10:00 Uhr *Veranstaltungen zum 1. Mai in Freiberg, Mittweida und weiteren Orten von Mittelsachsen*
ab 10:00 Uhr *DGB-Veranstaltung in Chemnitz, u.a. mit den MdB DER LINKEN Gregor Gysi und Sabine Zimmermann*
ab 14:00 Uhr *Maifest in Freiberg - Waldbad „Großer Teich“*
08. Mai *Ehrung der Gefallenen der Roten Armee aus Anlass des 65. Jahrestages der Befreiung*
10. Mai *Öffentliche Kreisvorstandssitzung im Ortsverband Geringswalde*
- 15./16. Mai *2. Bundesparteitag DER LINKEN in Rostock*
- 21./24. Mai *Pfingsten mit DER LINKEN am Werbellinsee*
26. Mai 17:00 Uhr *Öffentliche Beratung der LINKSfraktion im Kreistag von Mittelsachsen
„Weiße Taube“ Hainichen/Cunnersdorf*

Die Freiburger Fronfeste

von Michael Ziegler, Freiberg

Die Fronfeste befand sich auf der Freiburger Waisenhausstraße, Ecke Nonnengasse. Heute befindet sich an diesem Ort das "Hotel am Obermarkt". In der Zeit der Weimarer Republik gehörte die Fronfeste der Stadt Freiberg. In der Fronfeste befanden sich 16 Zellen und einige Räume für die Obdachlosen der Stadt. In den Räumen befand sich auch - bis zur Machtergreifung der Nazis - das Stadtmuseum II, in welchem am 13. Januar 1932 eine Ausstellung Freiburger Arbeitsloser stattfand. Im Sommer 1933 verboten die Faschisten alle politischen Parteien, natürlich mit Ausnahme der NSDAP. Die Nazis festigten in kürzester Zeit ihre Macht und richteten in der Fronfeste ein so genanntes Schutzhaftlager ein. Die SA übernahm die Terrorstätte und eine weitere auf dem Gelände der ehemaligen Porzellanfabrik, wo sie ein zweites Schutzhaftlager errichteten. In diesen beiden Objekten wurden 38 Antifaschisten aufs grausamste gefoltert. Am 7. März 1933

kerkerten die Nazis Karl Günzel ein, der nach der Zerschlagung des Naziregimes 1945 als erster Arbeiter-Bürgermeister in Freiberg fungierte. Zwei Tage später wurden die Brüder Beckert - beide Leitungsmitglieder der KPD - von den SA-Schergen in Schutzhaft genommen. Den Kommunisten Kurt Seifert ereilte das gleiche Schicksal. Teilweise wurden bis zu 26 Häftlinge in der Fronfeste eingekerkert. Der NSDAP-Kreisleiter Böhme ließ es sich nicht nehmen, die eingesperrten "Schutzhäftlinge" nachts durch den "Spion" zu beobachten.

Die Schutzhaft gab es bis 1935. Die Häftlinge hatten selbst für ihre Verpflegung und Bewachung zu bezahlen. Otto Beckert hatte zwei kleine Kinder, sechs bzw. achtzehn Monate alt - eine schlimme Situation für seine Frau. Die wusste nicht mehr, wie sie ihre beiden Söhne ernähren sollte. Sie verschaffte sich mit den beiden Kleinkindern im Rathaus Zugang zum damaligen Freiburger Bürgermeister Dr. Hartenstein und setzte Unterstützung durch.

Später wurden von den Nazis Sondergerichte geschaffen, in denen politisch

18. Landkreislaf in Waldheim

Unter Regie des Chefs des Kreissportbundes Mittelsachsen - Rüdiger Borck aus Mittweida - startet am 24. April ab 13:30 Uhr im „Stadion Massanel“ in Waldheim der 18. Landkreislaf.

Was als sportliches Ereignis des „Alt-Alt-Kreises Hainichen begann und sich im Alt-Kreis Mittweida fortsetzte, ist inzwischen im Landkreis Mittelsachsen angekommen.

An den Start gehen können Vereins-, Freizeit-, Stadt-, Gemeinde-, Schul-, Familienstaffeln. Es werden Pokale u.a. für den Gesamtsieger, den Landkreissieger, die beste Schulstaffel, die jüngste Staffel und selbst für den „Sieger letztes Drittel“ vergeben.

Der Landkreislaf ist ein Kind von Rüdiger Borck - Mitglied DER LINKEN und trotz seines Alters ungemein engagierten Sportfunktionärs.

Mal sehen, ob es die LINKE schafft, gewissermaßen für „ihren“ Rüdiger wenigstens mit einer Staffel an den Start zu gehen. Entscheidend ist hierbei nur die Teilnahme!

Spende für Jenny P.

Als Reaktion auf den Spendenaufruf in den „LinksWorten“ Nr. 30 spendeten Genossinnen und Genossen aus dem Ortsverband Flöha insgesamt 200 Euro für Jenny. Die Linksjugend solid dankt herzlich!

**Mitgliederentscheid
Frühjahr 2010**

Andersdenkende abgeurteilt wurden.

Die wechselvolle Geschichte des um 1500 errichteten Gebäudes ist schnell erzählt: Hier befand sich zunächst ein Kloster, danach eine Fronfeste für die Inhaftierung von „Landstreichern und grölenden Trunkenbolden“ sowie in Kriegszeiten des jeweiligen Gegners. Im 19. Jahrhundert befanden sich hier eine Schule, später eine Zigarrenfabrik und zu DDR-Zeiten Dienstleistungseinrichtungen der Einkaufsgenossenschaft Leder und Textil. 1992 etablierte sich hier das "Hotel am Obermarkt".

Die Jahre 1933 bis 1935 der Freiburger Fronfeste sind ein ganz dunkles Kapitel in der Geschichte der Stadt, was nicht vergessen werden darf. Am 19. März 1933 durchsuchten die SA und die Polizei die Büros der KPD und der SPD und einen Tag später die der Gewerkschaften. Diese wurden enteignet und geschlossen.

Es wird vorgeschlagen, am Hotel eine Tafel der Erinnerung anzubringen.